

# Le Chaim!

Mit **DANIELLE SPERA**  
durch das jüdische Jahr



**Amalthea**  
Verlag

# Inhalt

- 11** Zur Einstimmung
  
- 21** Der jüdische Kalender –  
einfach kompliziert
  - 27 Der jüdische Kalender im Überblick
  - 28 Das hebräische Alphabet (Alef Bet) mit  
Zahlenwerten
  
- 31** Vor dem Essen, nach dem Essen
  - 31 Das rituelle Händewaschen
  
- 37** Shabbat Shalom!
  - 37 Der wöchentliche Feiertag Shabbat
  - 51 Rezepte für Shabbat
  
- 61** Le Chaim – auf die Bäume  
und auf Königin Esther
  - 61 Tu bi Shwat
  - 64 Purim
  - 70 Rezepte für Tu bi Shwat und Purim





## **75** Le Dor wa Dor – von Generation zu Generation

**75** Das Pessachfest

**86** Rezepte für Pessach

## **93** Geschenke Gottes

**93** Lag ba Omer

**94** Shawuot

**100** Rezepte für Lag ba Omer und  
Shawuot

## **107** Lehren für Gegenwart und Zukunft

**107** Tisha be Aw und weitere Fasttage

## **111** Die hohen Feiertage im Herbst

**111** Rosh haShana

**116** Jom Kippur

**120** Sukkot

**124** Simchat Tora

**126** Rezepte für Rosh haShana

**133** Licht ins Dunkel

133 Das Ölwunder und das Lichterfest  
Chanukka

142 Rezepte für Chanukka

**147** Erinnerung, Gedenken  
und der jüdische Valentinstag

147 Von Jahrzeit bis Tu be Aw

**155** Jeder Topf findet seinen Deckel

155 Hochzeit

168 Bar Mitzwa/Bat Mitzwa

172 Brit Mila

**177** Fragen wird man wohl dürfen

177 Die koscheren Speisegesetze

186 Rezept für Goldene Joich





**189** Auf Reisen

**201** Zum Abschluss

**207** Glossar

**215** Weitere wichtige Begriffe des Judentums

**218** Literaturverzeichnis

**220** Bildnachweis

**221** Die Autorin



Le Chaim!

# Zur Einstimmung

Sie wollten uns töten. Wir haben gewonnen. Lasst uns essen! Dieses nicht allzu ernst gemeinte Motto wird oft für jüdische Feiertage angewandt. Im Mittelpunkt aller jüdischen Feiertage stehen Erinnerung und Gedenken an historische Ereignisse, die von Generation zu Generation weitergegeben werden sollen. Gleichzeitig wird besonders freudig und genussvoll gefeiert. Freilich gibt es im jüdischen Jahreskreis auch zahlreiche Fasttage, an denen besinnliche Einkehr gehalten wird.

Einer der wichtigsten Grundsätze im Judentum ist, das Leben und alles, was einem gegeben wurde, auf das Beste zu nützen. Am Ende der Tage werden wir gefragt, ob wir dieses Leben, das uns überantwortet wurde, auch gelebt haben.

»Erfülle die Welt und erobere sie«, heißt es in der Tora, der Bibel (1. Buch Mose 1, 22). Die Wertschätzung des Lebens stellt im Judentum ein wichtiges Prinzip dar. Es ist ein Gebot, sich gesund zu halten, auf andere Menschen zu achten und für sie zu sorgen. Die Rettung des Lebens eines Mitmenschen setzt sogar alle Gebote außer Kraft. Daher ist es kein Zufall, wenn wir einander an jüdischen Feiertagen »Le Chaim« wünschen. Auf das Leben! Wobei auch hier – wie bei allem anderen im Judentum – bereits eine Diskussion darüber entsteht, was der Spruch

»Le Chaim« beinhalten könnte und welche verschiedenen Aspekte darin zu finden sind.

Immer wieder werde ich auf jüdische Feste, Rituale oder Bräuche angesprochen und darauf, dass alles aus der Distanz vielleicht etwas komplex erscheint. Wenn man aber jemals an einem der Feste teilnimmt, gelingt es rasch, in die Atmosphäre einzutauchen. Ziel dieses Buches ist es, einen Einblick in das jüdische Jahr, die jüdischen Feiertage und Feste zu geben, gepaart mit meinen persönlichen Erlebnissen, beziehungsweise – weil es im Judentum essenziell ist, gut zu essen – Ihnen auch einige meiner Lieblingsrezepte zu den verschiedenen Feiertagen ans Herz zu legen. Vielleicht haben Sie ja einmal Lust, das eine oder andere auszuprobieren? Selbstverständlich

darf auch der augenzwinkernde Blick mit Humor nicht fehlen.

Was mir am Judentum wichtig ist, sind die Grundsätze, nach denen eigentlich jeder Mensch leben sollte. Ganz abgesehen von den zehn Geboten, die es in leicht veränderter Form auch im Christentum gibt und die meiner Meinung nach als Richtschnur für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen dienen sollten, sind es im Judentum Gerechtigkeit und Wohltätigkeit, die geübt werden sollen, sowie das Einstehen füreinander.

Das Judentum sagt uns nicht, was wir tun müssen, sondern was wir tun *sollen*. Wir haben den freien Willen, uns zu entscheiden, denn wir haben die Fähigkeit zum Guten wie zum Bösen mit auf den Weg bekommen. Wir sind für all unsere Taten selbst verantwortlich und können mit jeder Entscheidung zu einer besseren Welt beitragen. Die Bibel gibt uns dafür die Richtlinien und unsere Rabbiner sorgen für die diversesten Auslegungen. Hier ist auch anzumerken, dass das Judentum sehr pluralistisch ist und sich aus vielen verschiedenen Traditionen und Strömungen zusammensetzt, die ein spannendes und vielseitiges Mosaik ergeben.

Im sechsten Jahrhundert v. d. Z. wurden die beiden Reiche Juda und Israel zerstört, es entstanden große jüdische Gemeinden in Ägypten und in Babylonien, und es gab bereits erste Wanderungen nach Südeuropa. Im ersten und zweiten Jahrhundert n. d. Z. erweiterte sich die Zerstreuung der Jüdinnen und Juden auf viele Länder, auch auf den Spuren der römischen Armee. Später bildeten sich jüdische Zentren in Spanien heraus. Die dortigen Gemeinden wurden als *Sefardim* bezeichnet. In Deutschland siedelten sich Jüdinnen und Juden vor allem in Worms, Speyer und Mainz an. Sie wurden nach der Bezeichnung für Deutschland *Ashkenasim* genannt. Während die Sefardim 1492 aus Spanien vertrieben wurden und sich daraufhin im Osmanischen Reich, in Griechenland oder Nordafrika neu ansiedelten, verbreiteten sich die ashkenasischen Gemeinden in Richtung Osten bis nach Russland. Durch die meist unfreiwilligen Migrationen über die Jahrhunderte und die dadurch erfolgte Anbindung an lokale Bräuche entwickelten sich hier verschiedene Gewohnheiten und Rituale (*Minhagim*), die sich zum Teil in unterschiedlichen Melodien für die Lieder zu Shabbat und den Feiertagen oder



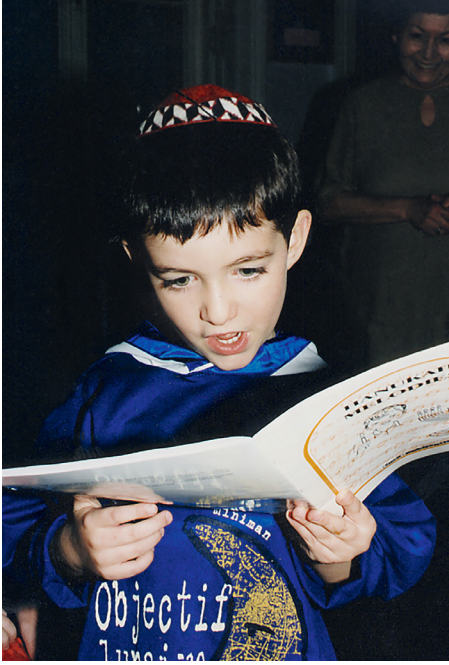


Entzünden der Shabbatkerzen in Miami Beach: Vor Sonnenuntergang zünden die Frauen im Haus die Kerzen an.

in den Rezepten manifestieren, die je nach Gemeinde anders zubereitet werden. So schmeckt der Gefilte Fisch nach polnischer Tradition bis heute eher süß, in Ungarn wiederum wird und wurde er mit Paprika zubereitet. In unserer Familie zum Beispiel hat sich der polnisch-tschechisch inspirierte Hintergrund unserer Vorfahren (die aus Krakau, Lemberg und Goltsch-Jenikau stammten) erhalten, das heißt, die Speisen, die ich hier vorstelle, kommen fast alle aus dieser Tradition, die wir aber an

die heutigen Essgewohnheiten anpassen.

Während ich an diesem Buch arbeite, steckt die Menschheit gerade in der x-ten Welle der Covid-Pandemie. Die zahlreichen Einschränkungen des öffentlichen, aber auch des privaten Lebens durch die immer wieder verhängten Lockdowns hatten und haben bedauerlicherweise einen großen Einfluss auf das religiöse Leben, auf die Abhaltung der Gottesdienste und die traditionellerweise danach



Früh übt sich: Samuel Engelberg beim Lesen von Chanukka-Liedern

14

stattfindenden gemeinsamen Essen, besonders die großen Familienfeste. Das gemeinsame Essen erfährt im Judentum einen speziellen Stellenwert und verstärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Familie.

Trotz der Covid-Beschränkungen versuchte man, das Beste aus der Situation zu machen. So verlagerten unsere Rabbiner ihre *Shiurim* (Lehreinheiten) in den virtuellen Raum. An vielen jüdischen Feiertagen ist es verboten, elektronische Geräte zu verwenden, daher gab es in diesen Fällen die Möglichkeit, Ansprachen zu den verschiedenen Festen zeitversetzt vor oder nach der aktuellen Zeit virtuell mitzuerleben. Und auch Rabbiner, die sonst das Internet verbieten,

boten plötzlich ihre Services online an.

Für viele Gebete im Judentum braucht man ein sogenanntes *Minjan*, eine Gruppe von zehn erwachsenen Juden (das orthodoxe Judentum sieht hier ausschließlich Männer vor, in den Reformgemeinden werden auch Frauen dazugezählt). Das Judentum ist also eine Religion, die auf Gemeinschaft aufgebaut ist, und Humor ist hier immer ein guter Weg, um sich in einer schwierigen Situation gegenseitig abzulenken und zu motivieren. So entstand innerhalb von kürzester Zeit eine Fülle an Covid-Witzen, wobei dieser mein Lieblingswitz ist:

**Ein Mann fragt den Rabbiner, was man Leuten zu essen geben soll, die Corona haben. Der Rabbiner antwortet: »Matza natürlich!« (Matza = das dünne, ungesäuerte Brot, das zu Pessach gegessen wird). Der Mann wundert sich: »Und das hilft?« Darauf der Rabbiner: »Nein, aber das lässt sich gut unter der Tür durchschieben ...«**

Kippot zur Bat Mitzwa von Deborah Engelberg



Zur Einstimmung

## Bildnachweis

Danielle Spera (2, 10, 13, 14, 15, 18, 20, 29, 30, 35, 36, 38, 39, 45, 47, 48, 55, 60, 74, 78, 80, 81, 85, 87, 88, 90, 114, 115, 120/121, 122, 131, 132, 136, 137, 139, 144, 146, 150/151, 152, 154, 157, 167, 169, 170/171, 175, 176, 183, 190, 191 links oben, 191 links unten, 194, 196, 197, 199, 200, 202, 206), Peter Rigaud (16, 65 unten), Theresa Eckstein (19), Jüdisches Museum Wien (23, 33, 64, 65 oben, 66, 77, 96/97, 112, 116, 119, 123, 126, 133, 134/135, 148/149, 161 unten, 162, 172), Ouriel Morgensztern (31, 32, 34, 67), Gabriele Seethaler (46), Jüdisches Museum Wien/Maya Zack (49), Svetlana und Andre Wanne (59), Wikipedia (63, 72, 83, 92, 99, 109, 188, 191 rechts oben, 191 rechts unten, 192, 193), Jüdisches Museum Wien/Sammlung Dobronyi (68, 69, 94, 173), Jüdisches Museum Wien/Sebastian Gansrigler (71), Asher Ireland (95), Jüdisches Museum Wien/Katharina Lischka (106), Josef Polleross (113, 124/125, 178/179, 181, 185, 187), Andreas Svirak (138), Harry Weber (155, 159, 161 oben, 164/165, 166), Jüdisches Museum Wien/David Peters (180)

---

### 220

Cartoons auf den Seiten 41, 51, 53, 73, 110, 117, 140, 142/143, 186 © Ben Gershon

Comics by Ben Gershon: Gershon's kosher comic-strip *Jewy Louis* is published in the *Jüdische Allgemeine* and *Tachles Wochenmagazin*. You can find more information on his website [www.BenGershon.com](http://www.BenGershon.com)

Die Autorin und der Verlag haben alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir, dem Verlag bestehende Ansprüche zu melden.

Besuchen Sie uns im Internet unter: [amalthea.at](http://amalthea.at)

© 2022 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Johanna Uhrmann

Umschlagabbildungen: © Jüdisches Museum Wien/Sammlung Dobronyi (Cover oben),

© Danielle Spera (Cover unten, Rückseite), © macrovector/Freepik (Banner mit Davidsternen)

Lektorat: Sina Will

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der Kepler Std und der Museo Sans

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-222-8